

Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit



40 Jahre

Lautenbach feiert mit vielen Gästen



Investition

Stiftung finanziert Immobilie



Let's rock

Blaskapelle und „The Beez“



Lautenbach baut

Mehr Raum für Leben



40 Jahre Lautenbach

Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft feiert Geburtstag

Ausgabe 2/2011



Liebe Eltern, Angehörige und Freunde,

40 Jahre Lautenbach – ein Grund zum Feiern. Anlass für einen Blick in die Vergangenheit, einen Blick auf die rasanten Veränderungen in der Gegenwart und in die Zukunft.

Dies alles haben wir mit den Lautenbachern und vielen Festgästen bei der offiziellen Feier zum 40. Geburtstag Mitte Juni getan. Einige von Ihnen feierten mit uns und konnten hautnah erfahren, welche Wertschätzung und Anerkennung der Dorfgemeinschaft entgegen gebracht wird.

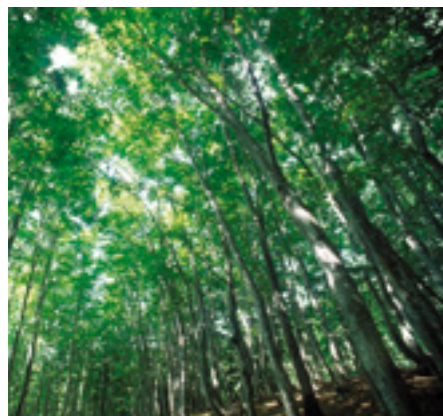
Wer nicht dabei war, muss nun nicht enttäuscht sein: Das neue „Lebendige Lautenbach“ lässt Sie teilhaben an den Ereignissen. Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

Ihr Redaktionsteam

In eigener Sache:

Aufgrund der Auswertung des Feedbacks zur ersten neuen Ausgabe sowie eigener Überlegungen wurde bei der Papierwahl fürs Lebendige Lautenbach nochmals nachgebessert.

Gute Druckergebnisse und Recyclingpapier müssen sich nicht gegenseitig ausschließen. Verantwortungsvolle Forstwirtschaft in der Papierherstellung war uns hierbei wichtig (FSC-zertifiziert).



Lautenbach feiert mit vielen Gästen



„Sie sind praktizierendes Sozialwesen. Danke für das, was Sie tun.“ So formulierte Landrat Dirk Gaerte seine hohe Anerkennung für die Arbeit, die in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach seit vier Jahrzehnten geleistet wird. Dort hat man beim Festakt zum 40. Geburtstag unter dem Motto „Mensch sein – frei und geborgen“ zurück auf die Wurzeln, auf den gegenwärtigen Umbruch und voraus in eine spannende Zukunft geschaut.

Der große Wilhelm-Meister-Saal der Dorfgemeinschaft war übertoll, als Lautenbach am 1. Juni offiziell das 40-jährige Bestehen feierte. Nicht nur sämtliche Dorfbewohner waren gekommen, sondern auch viele Angehörige und reichlich Prominenz aus der Politik und vor allem aus dem sozialen Bereich ließen es sich nicht nehmen, mit der Dorfgemeinschaft zu „jublieren“, wie es Klaus Hilsenbek vom Leitungsteam in seiner Begrüßung ausdrückte. Mit 40 sei man voller Saft und Kraft, sei reif genug, um die Impulse, die im Stillen gereift seien, hinaus zu tragen, um sich auf das zu besinnen, was der eigene Beitrag für ein besseres Miteinander ist, und um Pläne für die Zukunft zu machen, sagte er. Neue Schlagworte prägen die Arbeit mit behinderten Menschen

seit der UN-Konvention zum Schutz der Rechte von behinderten Menschen, Begriffe wie Inklusion oder Konversion, die auch im Lauf der vierstündigen Veranstaltung immer wieder fielen. Sie haben Auswirkungen, auch auf die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach, die sich nicht als „Behinderteneinrichtung“ verstanden wissen will, sondern mit ihrem anthroposophisch ausgerichteten Lebensmodell, dem gemeinsamen Leben und Arbeiten von Menschen mit unterschiedlichsten Einschränkungen und Talenten, seit jeher Inklusion vorlebt.

Trotzdem kommen durch die UN-Konvention auch auf Lautenbach Veränderungen zu, denen man sich stellen will. Entsprechend ausführlich und zukunftsorientiert fiel die Präsentation der einzelnen Bereiche der Dorfgemeinschaft aus. Gemeinsam mit Menschen mit Behinderung stellten Beatrix Lindner-Ziegler das Konzept der Schule, Marlies Knoop den Wohnbereich, Meik Fischer den Arbeitsbereich und Elke Zech die Ausbildungsangebote in der Heilerziehungspflege und in Handwerksberufen vor. „Wer hier seine Ausbildung macht, der muss überall arbeiten können“, zitierte Zech den Gründer Hans Dackweiler, Lindner-Ziegler stellte die Lehr- und Lernzeit als Phase dar, in der die betreuten

Jugendlichen mit Bildern, Musik und Bewegung lernen und zu „selbstbewussten, mitfühlenden und tatkräftigen“ jungen Menschen werden. Knoop beschrieb Lautenbach als „lebensgerechten“ Ort, in dem Menschen leben, die unabhängig vom Grad ihrer Einschränkungen miteinander leben wollen, Menschen, die „gegenseitig ihre Seelen pflegen“. Und Fischer stellte eindrucksvoll dar, wie gemeinsames Arbeiten Erstaunliches möglich macht, „ein zutiefst sozialer Prozess, für den die Werkstätten in Lautenbach stehen“. Auch die Heim- und Werkstattbeiräte kamen zu Wort und informierten,

wie gemeinsam mit den betreuten Menschen demokratische Mitbestimmung praktiziert wird. Michaela Jaspers stellte die „Sonnenblumengruppe“ vor, in der sich die älteren Lautenbacher mit Fragen des Älterwerdens beschäftigen. „Sie leisten wertvolle Dienste und ich bin stolz, dass wir Ihre Einrichtung in unserer Gemeinde haben“, sagte Bürgermeister Ralph Gerster. Jeder Mensch habe Schwächen und Stärken, hier würden die Menschen mit ihren Stärken und Schwächen gesehen. „Sie alle machen Lautenbach zu einem zuhause, sie bieten Lebensqualität, Sie bieten den Menschen einen Platz,

an dem sie leben können, frei und geborgen“, hob Gerster besonders die „Kompetenz des Teams“ hervor. Sehr bewegend und doch humorvoll schilderte David Gravenhorst, Vorsitzender des Freundeskreises, die Suche seiner Eltern nach dem richtigen Platz für den jüngeren Bruder, „eine Geschichte, wie sie jeder in Lautenbach hat“. Aus Lautenbach sei kein Gemischtwarenladen geworden, in dem alles möglich ist, sondern eher ein Spezialitätengeschäft in all seiner Vielfalt. „Bleib eine Heimat für die, die dich suchen, eine Heimat für Menschen, die ihrem Schicksal gemäß leben wollen“, bat er.

Weitere Grußworte gab es von Michael Heck vom Kommunalverband für Jugend und Soziales in Stuttgart sowie von der ebenfalls anthroposophisch ausgerichteten Nachbargemeinschaft Hermannsberg, bevor Reinhard Küst und Rebecca Müller ihre Gedanken und Fragen zur Zukunft Lautenbachs aussprachen.

Lautstarke Beifall erhielt, wie immer, die Lautenbacher Blaskapelle, die den Festakt musikalisch umrahmte. Besonders groß war daher die Freude, als Landrat Gaerte statt des üblichen Schecks eine nagelneue Ventilposaune auspackte, die künftig von Herbert Linse gespielt wird.



Bürgermeister Ralph Gerster (Mitte) ist stolz, dass Lautenbach als Dienstleister in der Gemeinde Herdwangen ansässig ist.

Linden wurzeln für die Zukunft

Seit Anfang Juni stehen vor dem Wilhelm-Meister-Saal zwei Sommerlinden – ein Geschenk der Gärtnerin Ulmer, das der Lautenbacher Freundeskreis überreichen durfte. Sie sind ein Zeichen des Dankes für die schöpferische Kraft, mit der seit vierzig Jahren das Leben in Lautenbach gestaltet wird. Viele Angehörige und Freunde der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach haben im Laufe der grandiosen Geburtstagsfeier aufs neue gehört und gesehen, auf welchem Grund alle Arbeit mit den betreuten Lautenbachern steht und welche wunderbaren Früchte sie hervorbringt. Und es wurde deutlich, wohin die Wurzeln gestreckt werden müssen, damit der Baum Lautenbach weiterhin gedeihen kann. Die zwei Linden sind aber auch ein Wink in die Zukunft des

Freundeskreises: Der Freundeskreis will den Impuls aufnehmen, die Selbstständigkeit der „Tochter Tenental“ abzubauen, dergestalt dass in naher Zukunft aus einem Freundeskreis zwei werden, ohne dass man sich voneinander entfernt. Das Gespräch darüber wurde bei der Mitgliederversammlung eröffnet und die Vorstandschaft des Freundeskreises lädt herzlich ein, sich in dieses Gespräch einzumischen. Den Vorständen liegt es am Herzen, dass alle, die – gleichgültig in welcher Beziehung – das Leben in den Dorfgemeinschaften begleiten, sich im Freundeskreis vertreten finden. Der Vorsitzende freut sich auf die nächsten Begegnungen unter den Linden.

David Gravenhorst



Die Dorfgemeinschaft Lautenbach feiert 40. Geburtstag. Der Freundeskreis pflanzt zum Jubiläum zwei Sommerlinden als Dankeszeichen.

Stiftung investiert in Immobilie

Durch weitere zahlreiche Zustiftungen konnte die Stiftung Lautenbach eine stattliche Summe zusammenbringen, so dass sich das Stiftungskuratorium mit der Frage beschäftigte, wie die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach bei der dringenden Suche nach Wohnraum unterstützt werden kann.

Die Stiftung hat dank ihrer Zustifter die erste Million Euro überschritten. Insgesamt verfügt die Stiftung derzeit über ein Vermögen von 1.030.000 Euro, so dass nun die Aufgaben der Stiftung in Angriff genommen werden können. Bei der Kuratoriumssitzung wurde beschlossen, eine Immobilie zu erstellen, um sie der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für ambulant begleitetes Wohnen zu vermieten. Klaus Hilsenbek, Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft Lautenbach, führte die Grundstücksverhandlungen. Im Wohngebiet Hügelhof, zehn Minuten Fußweg von Lautenbach entfernt, konnte ein Grundstück erworben werden. Im April 2011 erfolgte der Kauf und die notarielle Beglaubigung. Bei der Kuratoriums-



Im Jahr 2005 wurde das Wohnprojekt „Begleitetes Wohnen“ in Überlingen realisiert.

sitzung, die am 2. Juni im Rahmen der 40-Jahr-Feier Lautenbachs stattfand, wurden weitere Schritte beschlossen. Als nächstes wird ein Baukonzept in Zusammenarbeit mit der Wohnbereichsleitung erstellt. Das Projekt soll den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung entsprechen. Klaus Hilsenbek begleitet den Prozess und steht als Berater zur Seite. Die Erfahrungen aus der Wohn-

gruppe „Alte Owinger Straße“ in Überlingen fließen in die Planungen ein. Um dieses Projekt und weitere satzungsgemäße Aufgaben zu verwirklichen, ist die Stiftung Lautenbach weiterhin dringend auf Zustiftungen angewiesen. Stiftungsgeschäftsführer Werner Knoop bittet im Namen aller Lautenbacher um weitere Unterstützung.

Werner Knoop

Für diese 40 geht es in die Luft

Gar nicht so einfach für das Team, das für die Lautenbacher Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, denn schließlich ging es um die Vorbereitung eines ganz außerordentlichen Ereignisses: der 40. Geburtstag der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Bereits 2010 machte man sich reichlich Gedanken zum Jubiläum. Unter anderem wurde ein Bild gesucht, das während des ganzen Jahres immer wieder auf den runden Geburtstag hinweist.

So entstand die Idee zu einem Luftbild mit allen Lautenbacher Bewohnern und Mitarbeitern, die in der Form einer 40 aufgestellt wurden. In einem „Flugblatt“ wurde die Aktion kurzfristig angekündigt, nachdem in Rücksprache mit Pilot Winfried Klein vom Pfullendorfer Flugsportverein Tag und Uhrzeit abhängig

vom Wetterbericht festgelegt worden waren. Mit dem Einverständnis der Familie Werz durften sich im September vergangenen Jahres nach der Mittagspause alle Lautenbacher auf deren Pferdekoppel im Herzen Lautenbachs aufstellen. Und damit die 40 aus der Luft auch ganz sicher nach einer 40 aussieht, war die Form mit einem Absperrband vorgezeichnet worden.

Während sich die Lautenbacher noch „in Form“ brachten, startete auf dem Pfullendorfer Flugplatz das Flugzeug mit Lennart Vocke und seiner Kamera. Eine kleine Runde über Heiligenberg, dann war es Zeit das Steuer in Richtung Lautenbach zu lenken. Pünktlich um 14 Uhr tauchte der Flieger am Himmel über Lautenbach auf und drehte einige Kreise, um die richtige Fotograferhöhe auszuloten.

Dann drückte der Fotograf auf den Auslöser. Mit einem tiefen Überflug und gegenseitigem Winken endete die Aktion, bevor die Lautenbacher wieder ihrer Arbeit nachgingen.

Winfried Klein, der als Dankeschön einen gut gefüllten Korb aus dem Querbeet-Laden erhielt, drehte mit dem Fotografen noch eine kleine Runde über den Bodensee, bevor das Flugzeug sicher in Pfullendorf landete.

Für alle Lautenbacher war dies ein beeindruckendes Erlebnis und noch viele Tage danach war immer wieder von dem Flugzeug die Rede. Das Team von der Öffentlichkeitsarbeit bedankt sich nochmals herzlich bei allen Helfern und natürlich allen Lautenbachern.



Ganz Lautenbach auf einem Foto: Damit Lennart Vocke die Luftaufnahme von der 40 machen konnte, mussten sich alle Lautenbacher auf der Pferdewiese im Dorfzentrum versammeln.



Lennart Vocke (links) und Winfried Klein

Die Seelenpflege steht im Mittelpunkt

Beatrix Lindner-Ziegler hat anlässlich der Feier zum 40-jährigen Bestehen der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach gemeinsam mit ihren Schülern Florian und Deniz die Lehr- und Lernzeit in der Dorfgemeinschaft vorgestellt. „Lebendiges Lautenbach“ veröffentlicht im vollen Wortlaut, was die drei dem Publikum zu sagen hatten.

Wir stehen hier als Vertreter der Lehrer der Schule, der Lehr- und Lernzeit. Ziel und Auftrag der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft ist es, Jugendliche mit Behinderung zu



Die Schüler Florian und Deniz mit der Schulleiterin Beatrix Lindner-Ziegler.

befähigen, mitwirkend und tatkräftig auf das Berufs- und Gemeinschaftsleben zuzugehen. Von daher steht die Seelenpflege im Mittelpunkt der schulischen und heilpädagogischen Arbeit. Seelenpflege meint, im jungen Menschen die Mitte, Herzens- und Fühlensqualität, zu pflegen und deren Entwicklung anzuregen.

Fühlen entwickelt sich in der Polarität zwischen Denken und Wollen, zwischen Kopf und Hand, das Herz sitzt in der Mitte des menschlichen Leibes. So sprechen wir im Epochenunterricht in ausgewählten altersentsprechenden Themen aus Geschichte, Gegenwart, Natur, Kultur, Gedanken-, Wahrnehmungs- und Bewusstseinskräfte an.

Die Welt wird in ihren Zusammenhängen verstehbar, der junge Mensch gewinnt ein gewisses Maß an Überblick über die Welt und Urteilsfähigkeit. Als Unterrichtsmedium bedienen wir uns künstlerischer Übformen wie Malen, Sprache, Lied, Gedicht und Musik, die in bildhafter Weise den Seelenraum ansprechen. Im Fachunterricht Eurythmie werden Turnen, Bewegungsunterricht, werden sinntragende Bewegungen eingeübt, der Leib befähigt und erüchtigt – Jonglieren und vorhandene Fähigkeiten wie Lesen oder Rechnen geschult und erweitert. Das besondere in Lautenbach ist das Lernen von und mit den erwachsenen Menschen in den Werkstätten. Arbeits- und Lebensstugenden wie Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung werden wie nebenbei angelegt. Arbeitsgesten von den älteren, erfahrenen Werkkollegen übernommen. Die Willens-, die Tatkräfte werden an Urmaterialien und Urgestein des Menschsein trainiert und gepflegt.

Beatrix Lindner-Ziegler

Florian: Ich lerne in der Schulküche, wie ich die Ordnung in den Schränken einhalten kann. Ich übe, das gespülte Geschirr wieder richtig aufzuräumen, damit alle Küchenmitarbeiter die Tassen und Teller finden.

Deniz: Ich arbeite jetzt in der Betonwerkstatt. Dort lerne ich, wie eine Gießform richtig sauber zu machen ist. Ich muss alle alten Betonreste wegmachen, damit die Form wieder gebraucht werden kann. Seit Jahren üben wir in der Schülervertretung Verantwortung und Mitgestaltung. Dazu treffen wir uns etwa alle drei Wochen und besprechen wichtige Schulangelegenheiten.

Deniz: Als Schülervertreter überlege ich mit, was wir Neues in der Schule machen wollen. Ich mache mir zur Projektwoche Gedanken und spreche mit den anderen Schülern darüber.

Florian: Als Schülervertreter lerne ich, immer zu den Besprechungen zu gehen und mich in der Werkstatt abzumelden. Ich bilde mir eine Meinung zu einem Vorschlag. Ich helfe auch mit, dass eine Idee Wirklichkeit wird.

Deniz: Unsere Idee für das Abschlussfest bei der Projektwoche war, dass wir rote, grüne und gelbe Pizza essen wollten. Dann haben wir uns nach der Werkstatt mit Frau Ziegler und Frau Janke in der Schulküche getroffen und Pizza in verschiedenen Farben gebacken.

Blaskapelle erhält neue Ventilposaune

Weit über die Dorfgrenzen hinaus ist die Lautenbacher Blaskapelle unter der Leitung von Jean Christophe Klockenbring für ihren fetzigen Sound bekannt. Das Besondere an der Band, die Klassiker wie Beethovens „Neunte“ ebenso souverän intoniert wie den „Crocodile Rock“: Menschen mit und ohne Behinderung musizieren auf Augenhöhe gemeinsam und mit viel Engagement.

Nun darf sich die derzeit 17-köpfige Blaskapelle über Zuwachs freuen. Landrat Dirk Gaerte machte es möglich und spendierte anlässlich



Da ist die Freude bei Jean Christophe Klockenbring, Herbert Linse und Klaus Hilsenbek groß: Sigmaringens Landrat Dirk Gaerte spendiert der Lautenbacher Blaskapelle eine neue Ventilposaune.

des 40-jährigen Jubiläums der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft aus dem Fördertopf der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke 700 Euro für die Anschaffung einer Ventilposaune.



Neues Kochbuch stellt Lautenbacher Rezepte vor



Klaus Hilsenbek, Tatjana Daum und Carmen Kersten stellen das Lautenbacher Kochbuch „Genuss querbeet“ vor.

Gerade rechtzeitig zum Tag der offenen Tür ist es fertig geworden: das Lautenbacher Kochbuch „Genuss querbeet“. Klaus Hilsenbek präsentierte die noch druckfrische bebilderte Rezeptsammlung und bedankte sich bei den beiden Initiatorinnen Tatjana Daum und Carmen Kersten sowie den Machern im Hintergrund. Das Kochbuch war ein „Geschenk“ der Hauswirtschaft zum 40. Geburtstag der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Über 70 Rezepte wurden von den beiden Frauen gesammelt, ausgewertet und in der Küche des Taulerhauses gekocht. Die Bewohner im Taulerhaus gaben als begeisterte Testesser nur beste Noten.

Ingrid Weis

Genuss querbeet – das Lautenbacher Kochbuch!

Das Kochbuch mit Rezepten aus den Lautenbacher Küchen gibt es ab sofort im Naturkostladen „Querbeet“, im Lädle im Kontor und im Internet-Shop zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen werden auch unter Telefon 07552/262-108 oder per Mail an vertrieb@dorfgemeinschaft-lautenbach.de angenommen.



Blaskapelle rockt mit „The Beez“

„Kufe 12“, das kreisübergreifende Projekt, das unter dem Motto „Schatzsuche statt Fehlerfahndung“ im kommenden Jahr rund 150 Veranstaltungen präsentiert, bei denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam kulturell aktiv sind, ließ grüßen, als „The Beez“, eine urkomische und äußerst unterhaltsame Band aus Berlin, im Wilhelm-Meister-Saal

zu Gast war. Gemeinsam mit der Lautenbacher Blaskapelle sorgte die Formation für einen unterhaltsamen Abend.

Zunächst gehörte die Bühne den berühmten Gästen, dann waren die Lautenbacher an der Reihe und am Ende gabs einen gemeinsamen Auftritt, der im Ohrwurm „Put the Lime in the Coconut“, der gleich mehrfach

wiederholt werden musste, endete. Dass der Kitschpop der Berliner dank eingängiger Rhythmen bestens mit der takt- und trommelgewaltigen Lautenbacher Blaskapelle harmoniert, war nicht zu überhören.

Man darf gespannt sein, was „Kufe 12“ im nächsten Jahr bringt. Der Vorgeschmack jedenfalls war schon mal Klasse.



Die Blaskapelle bot gemeinsam mit „The Beez“ einen tollen Vorgeschmack auf das Kulturfestival „Kufe 12“, das im nächsten Jahr stattfindet.

Überlingen feiert „Mittendrin“

Samstagmorgen 6 Uhr: Wie ist das Wetter? Scheint die Sonne, regnet es? Können Sie sich meine Anspannung vorstellen? Heute darf ich dieses große Fest moderieren, eine Bühne ohne Überdachung, alles, alles hängt vom Wetter ab und – die Sonne scheint!!!

Vor drei Jahren haben wir ein solches Fest in Friedrichshafen auf der Promenade gefeiert und alle haben sich gewünscht, so etwas auch einmal in Überlingen zu machen.

Wer sind alle? Alle Träger aus dem Bodenseekreis und aus benachbarten Kreisen, die etwas mit Menschen mit Hilfebedarf zu tun haben. Die Stadt Überlingen hat gemeinsam mit dem Landratsamt in Friedrichshafen und allen dazu eingeladenen Trägern dieses Fest vorbereitet. Sabine Becker, Oberbürgermeisterin in Überlingen, übernahm die Schirmherrschaft.

Das Wetter war uns wohlgesonnen an diesem Maitag und so konnten Landrat Lothar Wölflle und Sabine Becker das Fest eröffnen. Als Moderatorin bat ich die beiden Ehrengäste später um ein Foto für das Festival „Kufe 12“. Die Lautenbacher Blasmusik eröffnete das Fest mit viel Schwung und Freude, so dass sich alle Besucher von der guten Stimmung anstecken ließen. Als ich in meiner Moderation von Menschen mit Behinderung sprach, war Gabi Unversucht gar nicht glücklich



Die Schirmherrschaft der Kufe 21.

über die Formulierung. Sie war bereit, auf der Bühne mit dem Mikrofon ihre Meinung dazu allen mitzuteilen und sie sagte ganz offen, dass sie diese Bezeichnung gar nicht mag, schließlich „gehören wir doch alle zusammen“ und sie hat ja recht. Sie erzählte von Lautenbach und wie die Menschen dort miteinander umgehen. Sie hat alle Herzen berührt.

Vieles gab es an diesem Tag noch zu erleben, fetzige Musik, leckeres Essen, Kaffee und Kuchen, große Masken verzauberten die Menschen und kleine Sänger aus dem Kindergarten auch. Am Ende luden die Tänzer vom Lehenhof uns alle zum Mitmachen ein. Die Bühne wankte und zitterte, aber sie hielt. Gegen 17 Uhr verabschiedeten wir uns voneinander, unterstützt vom Orchester der Tannenhag-Schule in Friedrichshafen und nicht ohne da-



Hannelore Fischer und Gabi Unversucht (von links).

rüber gesprochen zu haben, dieses Fest in zwei Jahren vielleicht in Tettngang zu feiern. Das Motto „Mittendrin“, war es zu hoch gegriffen? Vom Ort her gesehen, konnte es stimmiger nicht sein. Wir waren mittendrin in Überlingen und in den Begegnungen der Menschen und der Freude mit- und aneinander konnte man erleben, auch hier waren wir mittendrin!

Hannelore Fischer

Geschwister tagen im Oktober

Zu den festen Veranstaltungen im Lautenbacher Jahreskreis gehört die Geschwistertagung. Seit einigen Jahren gibt es in Lautenbach und in Tennental diese engagierte Gruppe aus Geschwistern, die sich austauschen und informieren will. Sie besteht aus Frauen und Männern aller Altersgruppen, denen ein Bruder oder eine Schwester unter den betreuten Bewohnern in Lautenbach und Tennental gemeinsam ist. Einmal im Jahr treffen sich die Geschwister abwechselnd in Lautenbach oder in Tennental. Gemeinsam

will man sich über die Dorfgemeinschaften und den Alltag der Geschwister informieren oder sich über Politik und rechtliche Angelegenheiten austauschen. Die Palette der gemeinsamen Aktivitäten ist groß, so dass für jeden etwas dabei ist.

„Ein paar Leute mehr dürften es sein“, sagt Claudia Koch, Sprecherin der Gruppe, die hofft, bei der nächsten Geschwistertagung, die vom 14. bis 16. Oktober in Lautenbach stattfindet, „neue Gesichter“ zu sehen. Beginn der Veranstaltung ist

am Freitagabend, das Hauptprogramm ist für den Samstag geplant, so dass, wer wenig Zeit hat, auch erst am Samstag anreisen kann. Alle Dorfbewohner und die Mitarbeiter sind zur Geschwistertagung ebenfalls eingeladen.

Mehr Informationen gibt es auf der Homepage www.geschwister-und-freunde.blogspot.com, unter Telefon 0152/28596173 oder per Mail: Claudia84koch@gmx.de

Termine in Lautenbach

Sonntag 17. Juli 17:00 Uhr
Wilhelm-Meister-Saal Lautenbach
BUNTES SOMMERKONZERT
des Kindergartens Lautenbach
Spenden für den Kindergarten erwünscht!

Sonntag 11. Sept. 17:00 Uhr
Wilhelm-Meister-Saal Lautenbach
„CELLIKATESSEN“,
Konzert mit vielen Celli...
Projekt-Celloensemble
Leitung: Roman Guggenberger
Spende erbeten

Sonntag 25. Sept. 16:00 Uhr
Wilhelm-Meister-Saal Lautenbach
JIM KNOPF UND LUKAS, DER
LOKOMOTIVFÜHRER
Schauspielgruppe 7 Zwerge
Leitung: Claudius Hoffmann
Eintritt: 8 Euro, Kinder frei

Sonntag 16. Okt. 17:00 Uhr
Wilhelm-Meister-Saal Lautenbach
RAGTIME IN CONCERT
Die Ragtime-Frauen
Musik & Texte mit
Markus Schwarz (Klavier)
Spende erbeten

Sonntag 23. Okt. 17:00 Uhr
Wilhelm-Meister-Saal Lautenbach
ORDO VIRTUTUM
Eurythmieaufführung nach einem Sing-
spiel von Hildegard von Bingen (12. Jh)
Freie Eurythmiegruppe Stuttgart
Leitung: Elisabeth Brinkmann
Spende erbeten

Sonntag 13. Nov. 11:00 – 17:00 Uhr
HERBSTMARKT
Unterhaltung für Groß und Klein.
Großer Verkauf in den Lautenbacher
Werkstätten, viele weitere Stände.
Der Lautenbacher Kindergarten mit
diversen Aktionen. Musik und leckeres
Essen, Bummeln und Einkaufen und
vieles, vieles mehr!

Samstag 10. Dez. 19.30 Uhr
Wilhelm-Meister-Saal Lautenbach
WEIHNACHTSKONZERT
J.S. Bach Weihnachtsoratorium I. Kantate
W.A. Mozart: Gloria aus der
Krönungsmesse Alma dei creatoris
Exultate, Jubilate f. Sopransolo &
Orchester
Solisten: Chor und Orchester der Freien
Waldorfschule Wahlwies
Leitung: Claus Caspers
Eintritt: 12 Euro

Seit vier Jahrzehnten liefert Lautenbach Qualität

Mit dem 40-jährigen Bestehen der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach feiern auch die Lautenbacher Produkte ein Jubiläum: Sie werden seit vier Jahrzehnten weit über die Grenzen der Region hinaus verkauft und erfreuen sich eines wachsenden Interesses.



Zimmerauto Baujahr 1979

Erstmals 1976 wagten sich die damaligen „Vertriebler“ so richtig in die Öffentlichkeit. Auf der Frankfurter Frühjahrsmesse wurden Raumteiler aus Metall mit verschiedenen Motiven, Keramikmobiles, Lampen, Blumenkästen und Möbel sowie Schaukeln ausgestellt. Bereits ein halbes Jahr später wurden auf der Herbstmesse zwei Produkte präsentiert, die sich viele Jahre lang im Spielwarenhandel hielten: das Schaukelschiff und das Schaukelpferd. 1978 folgten der Holzroller und ein Jahr später der Holländer und das Zimmerauto.

Drei Produkte, die noch immer, wenn auch mit kleinen Änderungen, in der Metallwerkstatt und in der Holzwerkstatt gefertigt werden. Sie machen den Hauptumsatz dieser beiden Werkstätten aus.

Die Einführung der EU-Richtlinie zur Sicherheit von Spielzeug im Jahr 1988 stellte die Werkmeister vor neue Herausforderungen. Jedes Lautenbacher Spielzeug wird, bevor es auf den Markt kommt, von einem Ingenieurbüro geprüft und einer Gefahrenanalyse gemäß den geltenden Normen unterzogen. Eine Voraussetzung übrigens für die „CE“-Kennzeichnung, ohne die kein Produkt auf dem europäischen Markt verkauft werden darf.

Für die Werkstätten bedeutet das einen hohen finanziellen Aufwand. Trotzdem sind die Werkstätten sehr stolz, dass diese bürokratische Hürde gemeistert werden konnte und sich das Lautenbacher Spielzeug nach wie vor großer Beliebtheit erfreut.

Die Idee ist geblieben, die Ausführung wurde den Wünschen der Kundschaft und den technischen Anforderungen angepasst.

Veronika Treubel



Zimmerauto Baujahr 2011



In Lautenbach wird gebaut



Ein Grund zur Freude für die Lautenbacher: Mit dem offiziellen Spatenstich starteten im April die Baumaßnahmen für die beiden neuen Wohngebäude „Haus am Wald“ und „Haus am Kirschbaum“.

Über 150 Menschen mit Behinderung leben in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach. Dazu kommen fast ebenso viele Betreuer und Mitarbeiter. Eine stattliche Gemeinschaft, die sich in den letzten 40 Jahren – so alt wird Lautenbach heute – aus den Anfängen im Brunnenhof entwickelt hat und jetzt ein zukunftsweisendes Projekt auf den Weg bringt. In den neuen Wohngebäuden „Haus am Wald“ und „Haus am Kirschbaum“ entstehen 40 Wohnplätze für die betreuten Menschen. Mit dem offiziellen Spatenstich gingen die 3,2 Millionen Euro teuren Baumaßnahmen im April an den Start.

Wie immer bei wichtigen Anlässen war das ganze Dorf versammelt und natürlich durfte auch die Lautenbacher Blaskapelle nicht fehlen, die den Festakt mit Beethovens Neunter eröffnete. „Wir suchen schon lange diese Weiterentwicklung“, freute sich Klaus Hilsenbek vom Lautenbacher Leitungsteam über den Baustart, dem fast drei Jahre Planung und Geldbeschaffung vorangegangen waren. Weil einige Gebäude in Lautenbach

in die Jahre gekommen seien und nicht mehr den eigenen Maßstäben und den modernen Anforderungen entsprächen, sei es notwendig geworden, Ersatz zu schaffen. „Wir wollen in der Zeit stehen als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft und uns so mit der Welt verbinden“, sagte Hilsenbek nicht nur den Lautenbachern, sondern auch den zahlreichen Festgästen.

Karin Stoppel, Sozialplanerin beim Landratsamt Sigmaringen, erinnerte daran, dass erste Gespräche bereits im Jahr 2008 geführt worden seien. Lautenbach habe viel Herzblut in das Projekt gesteckt, deshalb „war der Landkreis gern Türöffner“, sagte sie. 1,2 Millionen Euro fließen an Fördermitteln in die Baumaßnahme, der Rest kommt aus Eigenmitteln und Spenden oder wird fremd finanziert. „Wir sind Lautenbach bereits seit langem verbunden“, sagte deshalb Vorstandsvorsitzender Hubert Rist von der Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch, die sich bereits vor 40 Jahren von der Idee des Gründers Hans Dackweiler anstecken ließ und das Startkapital zur Verfügung stellte.



Und: „An jedem Freitagvormittag eröffnet die Sparkasse hier eine kleine Filiale.“ Bürgermeister Ralph Gester, den das kleine Dorf in seiner Gemeinde auch nach einem Jahr Amtszeit noch zum Staunen bringt, unterstrich: „Lautenbach ist der positive Botschafter unserer Gemeinde.“ Auf den Grünflächen im Ort seien Lautenbacher bei der Pflege anzutreffen, die Produkte aus den Werkstätten gingen in alle Welt und die Blasmusik spiele sogar im Landtag auf. „Wenn was ist, Sie können sich auf uns verlassen“, versicherte er Hilsenbek, bevor Architekt Franz-Josef Henninger aus Ettenkirch das Bauvorhaben in aller Kürze erläuterte und schließlich die Lautenbacher gemeinsam mit ihren prominenten Gästen zum Spaten griffen.

Besichtigung der Baustellen

Im Rahmen der Angehörigentagung wurden auch die Baustellen „Haus am Kirschbaum“ und „Haus am Wald“ besichtigt. Klaus Hilsenbek hatte die Führung der großen Gruppe übernommen. Er erklärte die bereits ausgeführten Arbeiten und beantwortete Fragen.



Gedanken über Lautenbach

Anlässlich der Feierstunde zum 40-jährigen Jubiläum der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach wurden einige bemerkenswerte Reden gehalten, die das „Lebendige Lautenbach“ seinen Lesern nicht vorenthalten will. Reinhard Küst, kaufmännischer Leiter der Dorfgemeinschaft, beschäftigte sich in seiner Ansprache mit der Frage: „Mensch sein – frei und geborgen – Widerspruch oder Ergänzung? Im folgenden die Rede im ungekürzten Wortlaut.



Von links: Robert Weber, Frau Küst-Lefebvre und Reinhard Küst-Lefebvre im Gespräch.

„Lautenbach ist ein Ort zum Lernen. Vor 40 Jahren hat Hans Dackweiler mit Team eine Idee verwirklicht. Die Lehr- und Lernzeit für Menschen mit Behinderung. Damals eine bahnbrechende Idee, die sich auch heute reger Nachfrage erfreut. Neben zirka 25 Schülern in der Lehr- und Lernzeit erlernen 45 Auszubildende Berufe für die Zukunft, wie Heilerziehungspfleger, Landwirt, Schreiner und verschiedenes mehr.

Lautenbach ist ein Ort zum Leben. Lautenbach ist Heimat für viele Menschen mit und ohne Behinderung, kulturelles und religiöses Leben spielen dabei eine große Rolle. Was bedeutet Heimat? Dass man sich kennt, soziale Bezugspunkte hat, sich vertrauen kann. Begegnung und Reibung erzeugt menschliche Wärme, so entsteht Entwicklung. Weil viele Menschen in Lautenbach bleiben wollten, wurde im Jahr 1990 die Dorfgemeinschaft Tennental gegründet, ebenso Heimat für viele Menschen mit und ohne Behinderung.

Lautenbach ist ein Ort zum Arbeiten. Das Arbeitsangebot reicht von der in die Werkstätten integrierten Förder- und Betreuungsgruppe über die gestandenen Handwerke bis zu Außenarbeitsplätzen in Überlingen bei SKID. Wir stellen eigene Produkte her und das macht Sinn, gibt Identifikation für die Beteiligten. Derzeit leben und arbeiten 170 Menschen mit Behinderung in Lautenbach und Umgebung. Wir zählen etwa 140 Mitarbeiter, darin enthalten sind 45 Auszubildende in verschiedenen Berufen.

Wir bringen Devisen in die Gegend, etwa acht Millionen Euro pro Jahr und derzeit rund fünf Millionen Euro Bauvolumen. Wir arbeiten auf anthroposophischer Grundlage. Das bedeutet für uns beispielsweise, dass das ICH, das Innerste eines jeden Menschen nicht behindert ist, nur die äußere Form hat Handicaps. Behinderung ist für uns kein Zufall, jeder Mensch bringt seine Aufgabe mit. Wir stellen Demeter Produkte her und sind seit kurzem Bioenergieort. Wir achten auf Nachhaltigkeit und versuchen schonend mit den Ressourcen umzugehen. Alles zusammen macht die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach aus! Es ergibt ein Ganzes.

Was beschäftigt uns am 40. Geburtstag? Zum Beispiel gesellschaftspolitische Fragen: Wie setzen wir als Bürger der Zivilgesellschaft kulturelle Werte und politische Ziele? Nach dem ökonomischen Prinzip, nach Machbarkeit? Welches sind unsere Leitwerte bei der Energiedebatte, bei Stutt-

gart 21, in der sozialen Frage? Die Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft ist ein wichtiges, langfristiges Ziel der UN Konvention, global und national. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion geht davon aus, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen.

Sind wir, die Gesellschaft, bereit zur Inklusion? Und wie sieht das in Bezug auf Migration, Armut, Alter, Behinderung aus? Inklusion muss geübt werden, alleine durch räumliche Auslagerung von Menschen aus sogenannten „Sonderwelten“ entsteht zunächst einmal Einsamkeit. Ist ein förderlicher und schützender Rahmen zeitweise und für manche Menschen nicht auch wichtig? Haben wir eine Vision davon, wie eine integrative Gesellschaft aussieht? Der ehemalige Behindertenbeauftragte des Landes, Dieter Hillenbrand stellte kürzlich fest: „Nicht alles, was früher richtig war, ist heute falsch.“ Wandlung mit Augenmaß ist angesagt!

Wie wollen wir selbst im Alter leben und wie sieht die heutige Wirklichkeit aus? Sind alte und behinderte Menschen nur Kostenfaktoren und was bin ich persönlich bereit zu tun, damit Inklusion normal wird und nicht durch De-Institutionalisierung schmerzvolle Isolation entsteht? Was, wenn mein Nachbar ein Mensch mit geistiger Behinderung wäre?

Die Menschen der Dorfgemeinschaft sind eingebunden in ein Netzwerk von Einrichtungen und Diensten, in die Gemeinde und die geografische Umgebung, sie sind Teil der Gesellschaft. Das Gegenteil wäre Atomisierung mit der Gefahr der Anonymisierung, wie in großen Städten. Dort leben viele Menschen einfach nebeneinander, ohne sich zu kennen und viele haben auch die Lust verloren, sich kennen lernen zu wollen. Die Einrichtungen zur Begegnung müssen künstlich geschaffen werden, die Wärme kommt nicht von alleine und viele Menschen fallen durch die Maschen. Wir in Lautenbach halten Gemeinschaft für einen wichtigen kulturellen Wert. Wir ringen aktiv mit der Frage, wie wir die Rahmenbedingungen für eine Gemeinschaft aller Lebensalter, auch für ältere Menschen, Betreute wie Mitarbeiter zukünftig gewährleisten können. Unser Konzept erfreut sich guter Nach-

frage. Wie können wir weiter Plätze schaffen, für Menschen, die unser Konzept suchen ohne mit den politischen Zielen der Regionalisierung in Konflikt zu geraten? Müssen wir künftig hilfesuchenden Menschen Absagen erteilen? Oder werden wir wegen überalterter Bausubstanz Plätze abbauen müssen?

Wie setzen wir die gesetzlichen Rahmenbestimmungen um? Regionalisierung, Ambulantisierung, Heimbauverordnung, Stellenschlüssel, Wirtschaftlichkeit und Qualitätsziele. Wie gehen wir mit den Widersprüchen zwischen dem Grundgesetz, das jedem Bürger eine freie Wohnortwahl zusichert, und der heutigen Handhabung um? Wo hat Konversion von Einrichtungen ihre Grenzen? Heimat beispielsweise lässt sich nicht dezentralisieren nach Herkunftslandkreisen. Auch können viele Angebote, wie beispielsweise bestimmte Therapien, nur an zentralen Standorten gemacht werden. Auch Kultur braucht Träger!

Abschließend bleibt die Frage, was eine lebenswerte Gesellschaft für Menschen mit und ohne Behinderung ist und wo sie sich künftig abspielt? In Lautenbach und in vielen anderen Initiativen sind Anlagen zu einer zukünftigen Gesellschaftsform vorhanden. Wir haben seit 40 Jahren inkludierte Lebensräume wie Mehrgenerationenhäuser. Darin leben Menschen, wie man sie sich unterschiedlicher nicht denken kann. Wir werden diese Räume weiterentwickeln, nach den persönlichen Bedürfnissen der Menschen und werden den Menschen den angemessenen Raum bieten. Der Mensch selbst ist dabei unser Maßstab.

Unsere Fragen anlässlich des 40. Geburtstags der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach:

- Kann sich die Entwicklung Lautenbachs weiterhin nach den Bedürfnissen der Menschen richten?
- Wie sieht die weitere konzeptionelle und räumliche Entwicklung der Idee Lautenbach aus, vor dem Hintergrund der Regionalisierung, der Ambulantisierung und der Konversion von Einrichtungen?
- Dürfen Menschen mit und ohne Behinderung, die diesen Ort gewählt haben, weiterhin hier leben und arbeiten? Dürfen auch neue Menschen unsere Angebote wahrnehmen?
- Planen wir Entwicklung, Stillstand oder Abbau?



Reinhard Küst-Lefebvre



Zum Geburtstag gibt es eine neue Broschüre

Man glaubt es kaum, so schnell verging die Zeit, aber die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach gibt es bereits seit 40 Jahren. Und das wird in diesem Jahr gefeiert, im Dorf mit den Bewohnern, aber auch mit den Menschen in der Region. Zum Auftakt des Veranstaltungsreigns waren Mitte Mai wieder einmal alle Türen weit für Besucher geöffnet. Wohnhäuser und Werkstätten, aber auch die Landwirtschaft, die Gärtnerei, das Lädlele, der Kindergarten, die Schule und der Naturkostladen luden zum Besuchen und Besichtigen ein. Die Lautenbacher selbst gingen an diesem Sonntag ihrer gewohnten Arbeit nach, wollten sie ihren Gästen doch zeigen, wie der Alltag in der Dorfgemeinschaft aussieht. Dazu gab es Ausstellungen zum Leben und Arbeiten in Lautenbach und zu den Produkten, die in den Werkstätten gefertigt werden.

Fußballfreunde kamen auf dem Sportplatz auf ihre Kosten. Dort traten nämlich Spieler des Regionalligisten SC Pfullendorf gegen die Lautenbacher Fußballmannschaften an. Eine Tombola, Kutschfahrten, Puppentheater und verschiedene Mitmachangebote für große und kleine Besucher garantierten darüber hinaus einen kurzweiligen Nachmittag. Wer über die vielen Eindrücke hungrig geworden war oder eine Pause brauchte, war an den Verpflegungsständen, im Café und im Wilhelm-Meister-Saal mit einer vielfältigen Auswahl an Speisen bestens aufgehoben. Im Saal war den ganzen Tag mit Musik und Vorführungen für Unterhaltung gesorgt, wobei insbesondere die Blaskapelle wieder mit viel Applaus bedacht wurde.

Stolz präsentierten die Lautenbacher übrigens ihre neue, reich bebilderte Broschüre, die, so Reinhard Küst vom Leitungsteam, „schön geworden ist und einen guten Eindruck von der Dorfgemeinschaft vermittelt“. Mit einem eigenen Stand war auch Klaus Hilsenbek vertreten. Er stellte die beiden neuen Wohnhäuser vor, die derzeit im Bau sind, und warb für den Erwerb eines „Ziegelsteins“, der später in eine Spendenmauer eingebaut wird.

Anthia Schmitt



Impressum

Lebendiges Lautenbach
Rundbrief der Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH
88634 Herdwangen-Schönach
Telefon: 0 75 52/262-0
Telefax: 0 75 52/262-162

info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Redaktion: Reinhard Küst-Lefebvre, Margit Ludwig,
Anthia Schmitt, Lennart Vocke und andere

Satz und Gestaltung: Projekt:Agentur, Ulm

Druck: Schöler Druck & Medien GmbH, Immenstadt